



Ein Jahr nach dem Start eines groß angelegten Versuchs zur Wiedereinführung des Glaspfands in mehreren französischen Regionen fällt die Bilanz ernüchternd aus. Die Umweltorganisation Zero Waste France wirft den Verantwortlichen vor, die selbst gesteckten Ziele deutlich verfehlt zu haben. Besonders im Fokus steht das von Citeo koordinierte Programm „ReUse“, das den Wiedergebrauch von Glasverpackungen fördern und langfristig zu einem landesweiten Mehrwegsystem führen soll.

Als das Projekt im vergangenen Jahr vorgestellt wurde, klangen die Pläne ambitioniert. Hunderte Supermärkte sollten nach und nach eingebunden werden. Das Ziel: Verbraucherinnen und Verbraucher sollten Glasflaschen und Einmachgläser zurückgeben können, damit diese gereinigt und erneut befüllt werden. Ab 2027 war sogar eine Ausweitung auf ganz Frankreich im Gespräch.

Die Realität sieht nach Einschätzung von Zero Waste France deutlich bescheidener aus.

Zwar beteiligen sich mittlerweile rund 350 Geschäfte an dem Programm, doch aus Sicht der Umweltschützer bleibt das weit hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück. Noch schwerer wiegt für die Organisation allerdings die geringe Auswahl an Produkten, die tatsächlich im Mehrwegkreislauf angeboten werden.

Für ihre Untersuchung besuchten Mitarbeiter der Vereinigung zahlreiche teilnehmende Märkte. Das Ergebnis fiel ernüchternd aus. Durchschnittlich fanden sich lediglich wenige Mehrwegprodukte in den Regalen. Vor allem Getränke wie Bier, Fruchtsäfte, Wasser, Limonaden oder Wein waren vertreten. Von der deutlich größeren Produktpalette, die theoretisch vorgesehen war, sei vielerorts kaum etwas zu sehen gewesen. In einigen Geschäften fehlten wiederverwendbare Verpackungen sogar komplett.

Damit wird ein Problem sichtbar, das viele Verbraucher bereits aus anderen Umweltprojekten kennen: Ein System kann nur funktionieren, wenn es im Alltag tatsächlich präsent ist. Wer erst lange suchen muss, verliert schnell die Lust.

Genau hier setzt eine weitere Kritik von Zero Waste France an. Nach Ansicht der Organisation mangelt es vielerorts an einer klaren Kennzeichnung. Informationen über die Funktionsweise des Pfandsystems seien häufig schwer zu finden. Rückgabeautomaten stünden teilweise abseits oder seien nur unzureichend ausgeschildert. Wer nicht gezielt danach sucht, bemerke das Angebot mitunter gar nicht.

Hinzu kommt die Preisfrage.



Obwohl das Pfand bei der Rückgabe erstattet wird, kosten manche Mehrwegprodukte laut den Beobachtungen der Organisation spürbar mehr als vergleichbare Waren in Einwegverpackungen. Für viele Haushalte, die auf ihr Budget achten müssen, könnte das ein entscheidender Hemmschuh sein. Umweltfreundliches Verhalten darf aus Sicht vieler Experten kein Luxus für wenige bleiben.

Die Kritik richtet sich deshalb nicht allein an die Betreiber des Projekts. Zero Waste France fordert auch die französische Regierung zum Handeln auf. Freiwillige Initiativen reichten nicht aus, um die ehrgeizigen Umweltziele des Landes zu erreichen. Stattdessen brauche es verbindlichere Vorgaben für Hersteller und Handelsketten, damit wiederverwendbare Verpackungen stärker verbreitet werden.

Die Debatte kommt zu einem Zeitpunkt, an dem Frankreich seine Abfallpolitik weiter verschärfen möchte. Der Wiedergebrauch von Verpackungen gilt in der Kreislaufwirtschaft als wichtiger Baustein, um Ressourcen zu schonen und die Menge an Einwegmüll zu verringern. Jede Flasche, die mehrfach genutzt wird, spart Rohstoffe, Energie und Transportaufwand.

Ob das Glaspfand in Frankreich tatsächlich zum Erfolgsmodell wird, bleibt offen. Der aktuelle Zwischenstand zeigt jedoch, dass zwischen politischen Zielen und der Realität im Supermarktregal noch eine spürbare Lücke klafft. Die kommenden Jahre dürften darüber entscheiden, ob aus einem vielversprechenden Pilotprojekt ein fester Bestandteil des französischen Alltags wird – oder ob die Idee erneut ins Stocken gerät.

Autor: C.H.